



Gut bedient ist halb gewonnen

In einer kleinen Ortschaft in Baden hat die Trautmann GmbH Orthopädieschuhtechnik samt Schuhfachgeschäft ihren Sitz. Ein Blick hinter die Kulissen.

Es fällt schwer, mitzuhalten, wenn Matthias Trautmann erst einmal Fahrt aufnimmt. Kaum angekommen und Hände geschüttelt, geht es auch gleich los: über die Ladenfläche geflitz, alle Mitarbeitenden unterwegs mit einem lauten Lächeln begrüßt, von einem Raum zum nächsten – und damit von einer Geschichte zur nächsten. Denn auf den ersten, unwissenden Blick erscheint das Gebäude im badischen Appenweiler-Urloffen wie ein modernes, aber einfaches Schuhfachgeschäft. Die informierten Besuchenden wissen natür-

lich, dass sich direkt dahinter ein Orthopädieschuhmacher mit Familienhistorie befindet. Und nicht irgendeiner: Trautmann GmbH Orthopädieschuhtechnik – Schuhfachgeschäft.

Die Trautmann-Dynastie reicht weit zurück: 1889 gegründet, entschied sich Urgroßvater Andreas Trautmann dazu, neben der Landwirtschaft auch eine Schuhmacherwerkstatt zu betreiben. Seitdem wurde das Unternehmen stetig von der nächsten Generation übernommen – vom Großvater, der nach 70 Jahren seinen

Eisernen Meisterbrief erhielt, und vom Vater nach ihm, der mit 22 Jahren der damals jüngste Orthopädieschuhmachermeister wurde.

Einige Jahre später, kurz vor der Jahrhundertwende, wurde Matthias Trautmann zum Geschäftsführer in vierter Generation berufen. Gemeinsam mit seinen beiden Söhnen, 20 und 26, führt er nun das Orthopädieschuhunternehmen – mit der fünften Generation bereits in den Startlöchern. Doch auch in den letzten 20 Jahren ist viel passiert: Neben zwei weiteren

Filialen in Offenburg und Freiburg kam es auch zur ständigen Erweiterung des Stammgebäudes. Zum nach Norm zertifizierten Geschäftszweig Orthopädie-schuhtechnik wurde auch die Verkaufsfläche auf nun 300 qm ausgebaut sowie die Werkstatt in den Keller verlegt. Auch die digitale Transformation wirkte sich stark auf die internen Abläufe des Unternehmens aus. Ununterbrochen scheint sich das Unternehmen weiterzuentwickeln. „Stillstand ist Rückgang“, sagt Trautmann, bereits auf dem Weg zum Orthopädiebereich hinten im Gebäude. „Wir machen weiter.“

Der schiefe Turm

Erneut ein kurzes Lächeln an die Damen am Empfang, kurzer Smalltalk, dann geht die Führung weiter. Vier Fußpflege- und Orthopädiekabinen befinden sich hier, sowie weitere Messkabinen, beispielsweise zur Laufbandanalyse. Hier werden Patienten mit ihren Sportschuhen auf dem Band getestet, um zu kontrollieren, wie gut der Schuh passt oder ob die Kompressionsstrümpfe sitzen. Weitestgehend berührungsfrei, merkt Trautmann an. Die Investitionen hierfür wurden während der

Pandemie getätigt, und bevorzugt werde es weiterhin. Doch apropos Pandemie: Wie verliefen die letzten Jahre? „Durch die Orthopädie dürfen wir nicht klagen, weil wir systemrelevant arbeiten durften“, erklärt Trautmann.

In seinem Büro – oder eher seiner eigenen Messkabine – zeigt Trautmann noch einmal genau, wie die Analysen auf dem Laufband ablaufen. Mit Druckplatten kann die Druckverteilung der Füße gemessen werden, das Laufband ist mit einer Kamera ausgestattet, um die exakten Laufmuster



„
Zu uns kommen
Leute, die haben
Probleme.
Und denen muss
ich helfen.“

Matthias Trautmann,
Trautmann GmbH

zu analysieren. Und wo die Technik nicht greift, geht Trautmann selbst auf Tuch- bzw. Fußfühlung. Durch geschicktes Abtasten lässt sich mit den restlichen Daten ein Gesamtbild erschaffen, das als exakte Messung an die Techniker in der Werkstatt weitergegeben werden kann – alles digital, versteht sich.

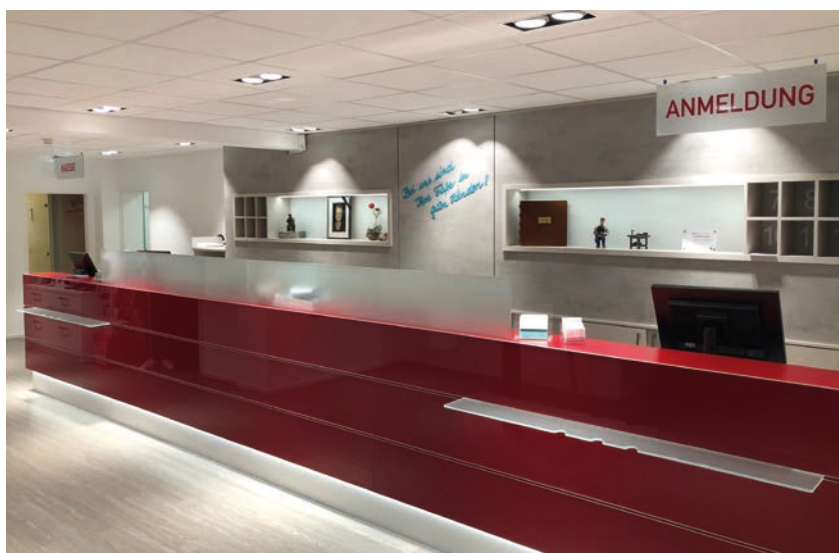
Doch bevor es zur eigentlichen Schuhproduktion geht, gilt die Frage zu klären, wer diesen Service überhaupt in Anspruch nimmt. „Zu uns kommen Leute, die haben Probleme. Und denen muss ich helfen“,



Fotos: Trautmann GmbH

erklärt Matthias Trautmann treffend. Doch das äußert sich nicht immer in sofort erkennbaren Fußproblemen, führt er weiter aus. „Die Leute kommen und sagen, sie hätten Knie- oder Rückenprobleme. Darauf antworte ich: Stellt euch den schiefen Turm von Pisa vor. Der Turm ist nicht krumm, der Boden hat nachgegeben. Das heißt: Wenn ich unten nicht stabil stehe, kann ich den Körper oben nicht stabilisieren.“ Aus diesem Grund sei die Schuhaufsicht, sowohl zur ersten Anprobe

Trotz aller digitaler Hilfsmittel ist die professionelle und persönliche Beratung unverzichtbar.



An der Anmeldung der Standorte lassen sich Termine zu Beratungsgesprächen vereinbaren, während gegenüber auf der Ladenfläche Schuhe direkt gekauft werden können.

als auch nach der Beratung, sehr wichtig, ebenso die aufwendige Beratung selbst, die bei Trautmann das A und O ausmacht. Diese sei wichtig, um mit grundlegenden Irrtümern aufzuräumen, wie die häufige Frage, ob bei Einlagen die Füße denn nicht mehr arbeiten würden. „Das stimmt, wenn die Einlage hart ist. Wir machen keine harten Einlagen.“ Mit der bei Trautmann angebotenen Aktiv-einlage werde die Muskulatur stimuliert und aktiviert.

Für Sportschuhe werden entsprechende Bezüge angeboten. „Die Bremsen zwar beim Reinschlüpfen, aber wenn sie drinnen stehen, stehen sie bombig und rut-

schen nicht.“ Auch Einlagen für Business-Schuhe und Pumps, unabhängig der Absatzhöhe, sind Teil des Sortiments.

Mit System

Die Produktion von orthopädischen Schuhen findet bei Trautmann im gut beleuchteten Keller statt. Hier unten, zwischen Gesprächen und Maschinenlärm, ist der Ort, an dem die orthopädischen Schuhe nach Maß angefertigt und repariert werden. Dabei kann eine Maßfertigung schon einmal ihre 40 Stunden pro Schuh dauern. Für den Orthopädienschuhmacher kommt 3D-Druck zur-

zeit nicht in Frage, dafür sei die Technik noch zu teuer und die Prozesse dauerten schlichtweg zu lang.

Die Produktion der orthopädischen Einlagen wurde im Verlauf der langen Betriebsgeschichte mehrmals umgekrempelt und abgeändert. 2010 entschied sich Trautmann dazu, das Frässystem zu wechseln. Gemeinsam mit Fachleuten aus dem CAD-Bereich sowie Maschinenbauern entwickelte er sein eigenes Frässystem und gründete die Firma Feetinform. 2012 wurde dieses System erstmals auf der Orthopädie + Reha in Leipzig vorgestellt.

Selbst seine eigenen Modelle für Zehentrenner werden hier angeboten. „Trautletten“, wie die luftigen Schuhe heißen, sind ebenfalls Maßanfertigungen – kein Paar gleicht dem anderen, erst recht nicht in der Farbe.

Insgesamt stellt sich das Team von Trautmann aus rund 60 Mitarbeitenden zusammen. Sein Nachwuchs ist ebenfalls aktiv, Sohn Jan kümmert sich bereits um den Standort in Offenburg. Doch egal ob in Offenburg, Freiburg oder in der Zentrale in Appenweier: auch Matthias Trautmann hat mit allgegenwärtigen Problemen zu kämpfen. Aktuell bereitet ihm vor allem die Personalsuche Kopfschmerzen. „Bis jetzt haben wir immer Leute gefunden, wenn wir sie gebraucht haben“, erzählt er. „Es ist schwieriger geworden, aber wir ha-

In der Werkstatt im Keller werden orthopädische Schuhe und Einlagen nach Maß gefertigt.



ben es geschafft.“ Doch auf etwaige Glücksgriffe kann man sich als Geschäftsführer und Unternehmer nicht langfristig verlassen. Erst recht nicht, wenn in fünf bis zehn Jahren einige Mitarbeitende in den Ruhestand gehen. „Wie ich diese Löcher stopfe, bereitet mir ganz große Sorgen“, sagt er nüchtern. Nach dem Rundgang ist nun Zeit, kurz stehen zu bleiben und innezuhalten.

Angebote durch Schulpraktika werden nicht genutzt, die Stellenanzeige für Lehrlinge bleibt unbeantwortet. „Nicht einmal eine Bewerbung.“ Dabei seien die Möglichkeiten sogar vorhanden, blieben jedoch durch unnötige Bürokratie verwehrt: Eine lernwillige Fußpflegerin darf ihre gewünschte Ausbildung zur Podologin nicht absolvieren, weil ihre ausländischen

Schulabschlüsse nicht anerkannt werden. Einer weiteren Fußpflegerin, die gerne mehr arbeiten würde, werden steuerliche und sozialversicherungstechnische Hürden in den Weg gelegt. „Wenn ich sehe, wie größere Unternehmen ins Ausland gehen, weil die erkennen, dass es dort einfacher ist – dann muss man sich hier wirklich Gedanken machen.“ Aber auf einer solchen Ebene versucht Trautmann gar nicht erst zu denken – ihm ist wichtiger, was er selbst in der Hand hat.

Und während die Kooperationen mit großen Vereinen zwar erfolgreich verläuft, ist währenddessen das eigene Team nicht zu vernachlässigen. Vor allem angesichts der kommenden Jahre ist sich Trautmann dieser Tatsache bewusst. „Wir müssen ein-

fach schauen, dass wir unsere gute Stimmung bewahren“, merkt er an und erklärt: Mit regelmäßigen Events wie Waldspeck, Wanderungen oder Betriebsgrillen stärkt man die Bindung der Mitarbeitenden. Samstags bringt der Chef auch schon mal Frühstück mit ins Geschäft. Und verschiedene zusätzlich gewährte Boni winken ebenfalls für die Angestellten. „Wir haben einfach ein tolles Arbeitsklima“, betont Trautmann.

Draußen wird es dunkel, nach und nach verabschiedet sich bereits das Personal. Im Obergeschoss wandert Trautmann noch einmal kurz durch ein kleines Zimmer, etwas rustikal, mit älteren Gerätschaften ausgestellt und einer beachtlichen Anzahl an Urkunden an den Wänden. „Unser kleines Familienmuseum“, nennt es Trautmann. Und in der Tat: als er daraufhin die Schuhe einer Kundin zeigt, die sie 1927 als Kind getragen hatte und später dem Geschäft überließ, wird einem die zeitliche Spanne überhaupt erst bewusst. Seit 1889 gibt es das Familienunternehmen, und seit 1889 kommen Kunden von nah und fern. Für Matthias Trautmann ein Beweis für die professionelle Beratung und die Qualität der Produkte: „Wenn die Leute nicht vernünftig bedient werden, würden sie nicht kommen. Und damit können wir uns doch eigentlich ganz zuversichtlich auf die eigene Schulter klopfen.“

Christian Kandlin

